

Winterthur

# Finanzstadträtin holt den Rotstift hervor

**Finanzvorsteherin Verena Gick (FDP) ist besorgt. Das Budget für 2010 droht völlig aus dem Ruder zu laufen.**

ldb

*Frau Gick, Sie haben vorgestern im Rat gesagt, fürs kommende Budget drohe ein grosses Defizit. Grund sei die Rezession. Wie gross ist das Loch?*

**Verena Gick:** Das kann ich im Moment noch nicht sagen. Wir haben den Budgetierungsprozess wie üblich im Februar gestartet. Die Grobbudgetierung im April wird zeigen, wie streng die Vorgaben für die einzelnen Departemente sein werden. Wir müssen uns alle bewusst werden, dass wir in eine schwere Rezession geschlittert sind. Klar ist: 2010 können wir uns nur das leisten, was wirklich notwendig ist.

*Sie wollen restriktive Massnahmen ergreifen. Gibt es bald auch Entlassungen, Lohnkürzungen und einen Abbau bei den Leistungen?*

Solche Schreckensszenarien will ich nicht verbreiten. Welche konkreten Massnahmen wir ergreifen müssen, kann ich auch noch nicht sagen. Ein Ausbau von Leistungen wird aber sicher nicht mehr möglich sein.

*Die Stadt hat für dieses Jahr rund 60 neue Stellen geschaffen, obwohl man um die Finanzmisere wusste. So etwas nennt man grobe Fahrlässigkeit.*

Das kann man so nicht sagen. Vor einem halben Jahr konnte man die Rezession nicht in diesem Ausmass vorhersehen. Viele dieser Stellen sind zwingend notwendig, etwa wegen der Umsetzung des Volksschulgesetzes. Wenn sich die Situation aber verändert, muss man reagieren. Das kann auch bedeuten, dass man die neuen Stellen unter einem neuen Gesichtspunkt betrachten muss.

*Bei den Steuereinnahmen gehen Sie 2010 nochmals von einem guten Jahr aus. Ist das nicht zu optimistisch?*

Es ist realistisch. Wir sind in einem dauernden Austausch mit den juristischen Personen und wissen, dass die Steuereinnahmen von den Unternehmungen 2010 in etwa auf dem Niveau von diesem Jahr bleiben. Kommt hinzu, dass Winterthur wächst. 1500 zusätzliche Einwohner pro Jahr bedeuten auch neue Steuerzahler.

*Wenn nicht die Steuereinnahmen derzeit das Problem sind, was dann?*

Die Aufgaben für die Stadt sind in vielerlei Hinsicht gewachsen. Wie gesagt kostet die Umsetzung der Volksschulreform viel Geld, der neue Finanzausgleich des Bundes belastet die Stadt mit jährlich 10 Millionen Franken. In die Budgets der vergangenen Jahre wurden auch vermehrt wiederkehrende Kosten - zum Beispiel für die familienexterne Betreuung - eingestellt. Zudem fallen Einmaleffekte weg: 2009 schlug etwa der Verkauf des Archareals noch zu Buche.

*Wünschbares soll nun vorerst verschoben werden. Sind da Investitionen wie 81 Millionen für den Masterplan Bahnhof überhaupt noch verantwortbar?*

Man muss unterscheiden, was für die Entwicklung der Stadt notwendig ist und was man verschieben kann. Die Stadt wächst, da sind Infrastrukturausbauten zwingend. Der Masterplan ist für die Entwicklung der Stadt sehr wichtig. Diese Investition, die gestaffelt über die Jahre erfolgt, werden wir kaum verschieben können.

*Wir können aber davon ausgehen, dass noch in diesem Jahr das nächste Sparpaket geschnürt wird.*

Wir müssen jetzt das Bewusstsein schärfen, dass wir mit dem Rotstift dahinter müssen, damit wir ein Sparpaket verhindern können. In Krisenzeiten muss man zupacken, dann schafft man es auch. IINTERVIEW: MICHAEL SCHOLZ

[Fenster schliessen](#) | [Artikel drucken](#)